

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

16^{tes} Stück, den 25. Februar 1808.

Johann der zweite, König von
Portugal.

Unter der Regierung dieses kraftvollen Fürsten (von 1481 bis 1495) begann Portugals goldnes Zeitalter, und die schönen Tage des Ruhmes hoben an, der den Namen des einst so kräftigen, unternehmenden Volks in die fernsten Welttheile trug. Wie Ludwig der Elfte in Frankreich, so herrschte er mit eisernem Arm, und oft mit Verschmähung rechtlicher Formen, über die großen Kronvasallen, deren Macht unter der nachsichtigen Regierung seines Vorgängers gefährlich neben dem Throne aufgewachsen war. Strenge, wenn er als Herrscher handelte, mild und gütig, wenn er als Mensch erschien, wußte er die Herzen des Volks zu erobern, während er Gehorsam und Furcht erzwang. Unbeugsam im einmal begründeten Entschlusse, sorgfältig in der Wahl der Staatsbeamten, die bewährtes Verdienst und nicht Vorzug der Geburt erhob, strenge in der Aufsicht über dieselben, bedacht, durch Erziehung, besonders unter den höhern Ständen, das aufblühende Geschlecht zu veredeln, damit es nicht bloß durch Wissenschaften, auch durch

Bildung und jede Bürgertugend den übrigen Ständen im Staate als Muster vorleuchten könne; achtsam auf die öffentliche Meinung, welche er oft durch vertraute Kundschafter erforschen ließ, und welche, wo sie gerecht tadelte, ihm warnender Wink, wo sie billigte aber, Ermunterung ward, das begonnene Werk zu vollenden. So gründete er Ordnung im Innern, wie er im Auslande durch eine verständige und schlaue Politik, die der Ruf seines festen und kriegerischen Sinnes unterstützte, Ansehn erwarb, und so bereitete er die Größe, welche die Portugiesen unter seinen nächsten Nachfolgern als meerrherrschendes Handelsvolk erstiegen. Diese allgemeine Charakteristik möge einige Züge einleiten, die ich aus seinem Leben hervorheben will.

Von Natur nicht zur Arbeit aufgelegt, überwand er seinen Hang, und war unablässig thätig in Staatsgeschäften, selbst während der langen Krankheit, deren Opfer er ward. Jedem stand der Zugang zu ihm offen, und er war im Anhören geduldig, im Antworten sparsam; denn er wußte, ein Fürst müsse, gleich einem Orakel, nur wenige, aber viel bedeutende, bestimmte Worte sagen. In seiner Lebensweise war er mäßig,

und gelehrte Gespräche mußten ihm das Mahl würzen, um Geist nicht minder als Körper zu nähren. Nur zuweilen, besonders an festlichen Tagen, wurden diese Unterhaltungen durch Gesänge unterbrochen, dem Volke Freude zu machen. In gleicher Absicht ritt er zuweilen mit zahlreichem Gefolge durch die Stadt, und während Alt und Jung begierig an die Fenster sich drängten und auf den Straßen zusammenströmten, ihn zu sehn, hielt er oft vor den Häusern der angesehenen Bürger still, um freundlich mit ihnen zu reden. Täglich saß er zu Gerichte, wo freilich Strenge mehr als Milde aus seinen Urtheilen sprach, und man könnte ihn zu harter Strenge anklagen, wenn nicht das Bedürfniß der Zeit, Consolidation der Königsgewalt, ihn einigermaßen entschuldigte. Zu großem Lobe aber gereicht es ihm, daß er die Richter, welche gegen sein Finanzinteresse gerechte Urtheile fällten, öffentlich lobte, belohnte und ehrte, überzeugt, daß es eines guten Fürsten Zeichen sey, den Schatzmeister Unrecht haben zu lassen.

Bei seinem kriegerischen Geiste ehrte er vor Allen tapfere Männer, die er mit reichen Gaben und freundlichen Worten lohnte. Daher fehlte es dem Zeitalter auch nicht an großherzigen Männern, die bald, als auch die Morgenländer geöffnet waren, unglaubliche Thaten vollbrachten. So machte er einst einem edlen Krieger, der durch einen andern um eine Gunst bat, den schönen Vorwurf: Zum tapfern Streiten habt Ihr Arme, warum denn nicht auch Worte, dreist eine Belohnung zu fordern? Solche ehrende Worte brauchte er als einen reichen Schatz, der vor andern

den Vorzug hat, daß er, wohl angewendet, unerschöpflich ist. Unter seinen Dienern zeichnete er vorzüglich diejenigen aus, die er als wahrhafte aufrichtige Männer kannte. Der Schmeichler war ihm verhaßt. Traurig sey das Loos der Fürsten, pflegte er zu sagen, welche, der Wahrheit so bedürftig, nur selten Männer fanden, die sie freimüthig und offen sagen möchten.

Gewohnt, den Staatsbeamten beim ersten Vergeh'n gütig und heimlich zu ermahnen, und nur, wenn die Warnung verschmäht wurde, strenge und öffentlich zu strafen, sagte er einst zu einem Richter, den man beschuldigt hatte, daß er Bestechungen annehme, aber den Streitenden selten Gehör gebe: „man meldet mir, Eure Hand sey offen, Eure Thüre aber verschlossen.“ Einst herrschte Theuerung im Lande, welche reiche Gutsbesitzer durch Zurückhaltung ihrer Vorräthe erhöhten. Der König ermahnte sie, der unwürdigen Habsucht zu entsagen und ihren Ueberfluß um billige Preise loszulassen, um dem öffentlichen Elende zu steuern. Als der Wink verschmäht wurde, verbot er, von irgend einem Portugiesen Korn zu kaufen. Dieß Verbot lockte die Castilier, in der Hoffnung reichen Gewinns, so viel Korn nach Portugal zu bringen, daß die Preise schnell sanken, und den Bedrängten geholfen, der Geiz gezüchtigt war.

Als Johann seinem Kronprinzen Lehrer und Aufseher bestellt hatte, redete er sie folgendermaßen an: „Ich übergebe Euch meinen Sohn, meinen Nachfolger, meinem Herzen so theuer, zur Erziehung. Ich kann Euch mein Vertrauen nicht würdiger zeigen, als wenn ich Euch die Bildung des künftigen

Königs von Portugal überlasse; und Ihr könnt mir und dem Vaterlande nichts Höheres leisten, als wenn Ihr den Knaben gut erzieht, von dessen Tugenden oder Lastern das Geschick des Landes abhängt. Ich habe dem Reiche einen Nachfolger gegeben, Ihr sollt ihm einen Fürsten geben; denn auch die Fürsten empfangen von ihren Aeltern nur das Leben, von Lehrern aber und Gefährten Sitten und Bildung. Sorgt daher eifrig, daß Alfons nie etwas von Euch sehe oder höre, was eines fürslichen Ohres oder Auges unwürdig ist; und auch Ihr müßt so reden und handeln, daß eure Worte und Thaten das würdige Vorbild eines edlen Fürsten seyen. Aber es genügt nicht, daß viele von Euch oder die meisten sich edel zeigen, alle müssen es seyn, denn böses Beispiel ist so viel kräftiger als gutes, daß Einer oft zerstört, was Viele bauten. Nicht nach des Fürsten Gunst müßt Ihr trachten, zur Tugend sollt Ihr ihn bilden, weil es besser für Euch seyn wird, einen guten Fürsten, als einen gefälligen Freund zu haben; Ihr werdet in der Tugend eures Zöglings einen gewissen Lohn eurer Mühe finden, als in seiner Freundschaft; denn Gunst ist wandelbar, Tugend aber beständig."

Einen Beweis, wie König Johann sein Ansehn in Verhandlungen mit andern Staaten zu behaupten wußte, gab er in der letzten Zeit seiner Regierung, als ein portugiesisches Schiff, von der Guineaküste mit reicher Waarenladung heimkehrend, durch einen

französischen Kaper, mitten im Frieden, genommen wurde. Des Königs Rathe glaubten, man müsse nicht eher Vergeltung üben, bis von dem französischen Könige (Karl VIII.) Erstattung des Geraubten und Bestrafung des Kapers wäre verweigert worden. Aber anders stimmte der König. Ueberzeugt, daß ein Fürst, je geringer an Macht er sey, desto mehr streben müsse, durch würdiges Handeln Mächtigen gleich zu werden, verschmähte er den sichern Rath, und ergriff den kühnern Entschluß als den rühmlichen. Vasco de Gama, in der Folgezeit so berühmt, mußte schnell alle französische Fahrzeuge, die in portugiesischen Häfen lagen, als Unterpfand des geraubten Schiffes, in Beschlag nehmen. Die französischen Kaufleute, welche durch diese Maßregel sehr beunruhigt wurden, beklagten sich bei ihrem Könige. Aber Karl nahm das Verfahren der Portugiesen nicht feindselig auf, so kriegerischen Muthes er war, sey's, daß er während des Kriegs in Neapel keine neuen Feinde reizen mochte, sey's, daß er Johanns Freundschaft werth hielt; er ließ das genommene Schiff mit allen Waaren zurückgeben, und strafte den Kaper mit Strenge. Ein einziger Papagei fehlte an der Schiffsladung, und Johann entließ die französischen Schiffe nicht eher, bis nicht auch der Papagei erstattet war, um deutlich zu zeigen, daß er weniger die genommenen Reichthümer, als die gekränkte Würde, die oft in dem Kleinsten liegt, hergestellt wissen wollte. L.

N o t i z e n.

Unter dem Großfürsten Iwan Wassiliewitsch (1462) betrug der Flächeninhalt des russischen

Staats 18,208 geogr. Quadratmeilen; er vermehrte denselben bis auf 23,085 $\frac{3}{5}$. Kaiser

Alexander fand bei seiner Thronbesteigung einen Flächenraum von 335,454 Quadratmeilen, die er durch Rußland und das Gebiet von Derbent (878 Q. M.) und einen Theil des ehemaligen preussischen Polens vermehrte. In etwa 350 Jahren hat also Rußland seine Größe über achtzehnmal verdoppelt. Von diesem Flächenraume gehören 77,592 Q. M. zu dem europäischen Rußland. Es wohnen im Durchschnitte auf der Q. M. 119 Menschen; Moskwa jedoch hat 2624, Tula 1806, Irkusk 9, Archangel 16 und Astrachan 21 auf der Quadratmeile. — Unter der Volksmenge (etwas über 40 Millionen nach Storch,) sind 36,314,000 Christen. Ungeklärt wohnen unter und neben denselben andre Religionsparteien, die Befenner der mosaischen, der mohamedanischen Religion, der Lehre des Lama, die Feueranbeter, alle haben Anspruch auf Beförderung im Militär- und Civil-Dienste. — Der Bergbau, welcher erst in der Mitte des voriaen Jahrhunderts auf seine jetzige Höhe stieg, liefert an Golde 40 Pud (zu 40 Pf.), an Silber 1300 Pud — aber diese Bestimmungen sind nur ungefähr, da die Gold- und Silberbergwerke Eigenthum der Krone sind, und die wahre Ausbeute als Staatsgeheimniß bewahrt wird — an Kupfer gegen 200,000 Pud, an Eisen 5,000,000 Pud, an Blei 30,000 Pud. An Getreide, Flachs und Hanf wurde 1802 für 31,640,459 Rubel ausgeführt. In dem genannten Jahre stand die Handelsbilanz zu Rußlands Gunsten auf 8,535,251 Rubel, in Ansehung roher Erzeugnisse; an veredelten Produkten aber überstieg die Einfuhr beinahe um eine Million die Ausfuhr, ungerechnet das Objekt des Schleichhandels, welches mehr als das Doppelte der Einfuhr betragen soll.

Die Goldminen in Brasilien bringen jährlich

nicht mehr als 30 Mill. Franken ein; während der König von Spanien in Chili, Mexiko und Peru jährlich für 10 Mill. Goldmünzen und für 100 Millionen Silbermünzen schlagen läßt. Brasilien ist etwa 850 Stunden (Lignes) lang und 780 breit. Die Zahl der Neger wird auf 200,000 geschätzt, wovon 10,000 bloß in den Diamantengruben arbeiten. Europäer und von europäischen Aeltern Geborene rechnet man 140,000, und die gesammte Volksmenge der neun Provinzen, in welche Brasilien getheilt ist, wird nach ungefähre Schätzung auf 1 Million gesetzt.

Der Mechaniker Sulton in Nord-Amerika hat durch Versuche die Wirkung des Dampfes auf die Bewegung der Schiffe gezeigt; er hat, ohne Segel, die Reise von New-York nach Albany, die 150 Meilen (vermuthlich englische, also beinahe 32 deutsche) von einander entfernt liegen, in 30 Stunden zurückgelegt. Alle Fahrzeuge, Boeletten und andre Schiffe, die er unterwegs antraf, wurden übersegelt, als ob sie vor Anker gelegen hätten. Er hofft von dieser Erfindung, sowohl für den Angriff als die Vertheidigung der Schiffe, großen Gewinn zu ziehen.

Ein Fabrikant in Montpellier hat, wie man behauptet, die Kunst erfunden, auf Flachs- und Hanfgarn die rothe, violette und Pflaumen-Farbe so dauerhaft und schön aufzutragen, als man sie bisher auf Baumwolle druckte.

Ein Baumeister in Lyon, Namens Fourmier, hat das Anerbieten gemacht, Stuben ohne Feuer zu heizen, vermittelst eines zinnernen Behältnisses, dessen Erwärmung sein Geheimniß ist. Sie soll stündlich nicht mehr als einen Denier (etwa $\frac{1}{2}$ Pfennig) kosten.